



Maritime Technologien

Hafen und Logistik

Im Fokus: New Work

Fisch- und Lebensmittelwirtschaft

Green Economy

Kultur- und Kreativwirtschaft

Wissenschaft

Das grüne Gründungszentrum „De Tokamen Tiet“ im nachhaltigen Gewerbegebiet LUNE DELTA setzt in der flexiblen Gestaltung der Büroräume auf die Ideen und Konzepte von New Work. Visualisierung: BEAN

Neue Arbeit, neue Chancen

Man stelle sich vor, all die offenen Stellenausschreibungen könnten sofort besetzt und all die dringend gesuchten Fachkräfte sofort gefunden werden. Zweifelsfrei eine Aufgabe, bei der viele Akteure an einem Strang ziehen müssen. Mit neuen Ideen und Konzepten zum Arbeiten (Stichwort New Work), zur Ausbildung, zu Unternehmensprozessen und -themen wollen Bremerhavener Unternehmen sich und den Standort innovativer und wettbewerbsfähiger machen.

„Der in Teilen der Wirtschaft schon vor Corona bestehende Fachkräftemangel wird sich weiter verschärfen“, brachte es Joachim Ossmann, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Bremen-Bremerhaven, bei der Jahresbilanz zum Arbeitsmarkt 2022 auf den Punkt.

Auch wenn die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bremerhaven mit einem Plus von 1,6 Prozent auf 53.671 Personen weiter auf dem aufsteigenden Ast ist, blieben doch im Schnitt 1.464 Stellen unbesetzt – ein Anstieg von 20 Prozent gegenüber 2021. „Mit 1.617 offenen Stellen wurde im Juli 2022 sogar ein neuer Höchststand seit Fusion der Agenturen in Bremen und Bremerhaven im Jahr 2012 erreicht“, ergänzte Ossmann.

Noch weiter in die Zukunft schaute 2020 eine Studie des Centers für Wirtschaftspolitische Studien (CWS) des Instituts für Wirtschaftspolitik im Auftrag der Arbeitnehmerkammer Bremen. Deren Modellrechnungen kommen zu dem Ergebnis, dass im Land Bremen bis 2030 annähernd 24.700 Spezialisten und Experten hinzugewonnen oder ersetzt werden müssen, um die erwartete Nachfrage zu befriedigen.

An der Herausforderung des Fachkräftemangels und der stark gewandelten Erwartungshaltung an Arbeitsstellen wird in Bremerhaven an vielen Fronten gearbeitet. Junge Start-ups wie Bheaven Premium Homes (Seite 2) und renommierte Unternehmen wie FroSTA (Seite 8) organisieren Arbeit neu. Sie setzen auf neue Konzepte und digitale Technologien, um produktivere, innovativere, sinnvollere Formen des Arbeitens zu etablieren – und um attraktiver für Fachkräfte zu werden. Mehrfach ausgezeichnete Initiativen wie „meerzukunft34“ (Seite 9), die Kooperation dreier Hotels am Neuen Hafen, zeigen neue Wege in der Ausbildung auf. Unterstützt wird die

Fachkräftegewinnung durch die Fachkräftestrategie des Landes Bremen, der Stadt Bremerhaven und der Wirtschaftsförderung. Ein Beispiel für die enge Zusammenarbeit ist der Stammtisch für Personalverantwortliche.

Wie der HR-Experte Prof. Dr. Carsten Schermuly (Seite 6) schon beim Bremerhavener Wirtschaftsdialog betonte, ist New Work mehr als Homeoffice. Es geht um Führung, die Mitarbeitende in ihren Kompetenzen bestärkt, das Erleben von Sinn und Bedeutsamkeit ermöglicht und Selbstbestimmung fördert. „Psychologisches Empowerment lohnt sich!“, sagt der Wissenschaftler.

Arbeit mit Sinn und Verstand

Die Sinnhaftigkeit, die insbesondere hochqualifizierte Fachkräfte einfordern, findet sich in aktuellen und zukünftigen Projekten Bremerhavens wieder. Das nachhaltige Gewerbegebiet LUNE DELTA und besonders das kommende Gründungszentrum (Seite 4) vereinen unter einem Dach Konzepte von New Work, Green Economy und Klimaschutz. In Bremerhaven arbeiten Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam an technologischen Innovationen, sei es synthetisches Methanol für die Schifffahrt (Seite 4) oder andere Wasserstoff-Projekte, die die Sektoren koppeln und erneuerbare Energien in die Mobilität und in industrielle Anwendungen bringen. Nicht zuletzt ist die Hochschule Bremerhaven ein Fundus für den Fachkräftebedarf, da ihr Studienangebot von jeher stark auf die Cluster und Branchenschwerpunkten der hiesigen Wirtschaft zugeschnitten ist. Mit neuen Ideen, innovativen Konzepten und frischen Köpfen steigert Bremerhaven im Wettbewerb um Fachkräfte seine Chancen. ■

EDITORIAL

WIR MÜSSEN DIE MENSCHEN IM BLICK HABEN – IHRE QUALIFIKATION, IHR KNOW-HOW UND IHRE MOTIVATION.

Liebe Leserinnen und Leser,

Unsere Wirtschaft steht vor großen Herausforderungen. Die Stichworte sind allgemein bekannt: Energiewende, Klimaschutz, verlässliche Wertschöpfungsketten, Digitalisierung, globaler Wandel, Rohstoffversorgung, Fachkräftemangel und vieles mehr. Wir stellen Ihnen auch in dieser Ausgabe der BIS News wieder unternehmerische und wissenschaftliche Aktivitäten vor, die Mut machen und die Innovationskraft am Standort Bremerhaven unterstreichen. Bemerkenswert ist sicherlich, dass viele dieser Vorhaben das Thema Nachhaltigkeit und Green City in den Fokus nehmen.

Um bei diesen zukünftigen sowie vielfältigen Aufgaben und Projekten erfolgreich zu sein, müssen wir aber insbesondere auch die Menschen im Blick haben. Ihre Qualifikation, ihr Know-how und ihre Motivation sind ein ganz wichtiger Schlüssel, um den Strukturwandel erfolgreich umzusetzen. Deshalb sind die Fragen nach Fachkräftegewinnung und Fachkräftesicherung, die Ansätze für Verbundausbildung und Angebote eines dualen Studiums, das mobile Arbeiten und der Einsatz digitaler Technologien oder die Diskussion um New Work, egal ob in der Industrie, im Handwerk, im Dienstleistungsbereich oder in den Wissenschaftseinrichtungen von immenser Bedeutung. ■



Ihr Nils Schnorrenberger

Geschäftsführer der BIS Wirtschaftsförderung Bremerhaven

Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH



Kreativwirtschaft

Technologie im Blut, Bremerhaven im Herzen

Bheaven Premium Homes bringt Ferienwohnungen in Bremerhaven auf ein neues Level. Das Start-up, gegründet von drei Studenten des Studiengangs „Gründung, Innovation, Führung“ der Hochschule Bremerhaven und einem Filmproduzenten und Kreativkopf, ermöglicht hochklassige Kurzaufenthalte – dank einer Kombination aus digitalen Prozessen, ästhetischem Design und einer ordentlichen Portion Begeisterung für die Seestadt.

„Bremerhaven leidet unter einem Imageproblem. Die meisten Gründe dafür stammen jedoch aus der Vergangenheit“, sagt Tim David Müller-Zitzke. Er, Till Biele, Alexander Mayle und Nuradin Schöning, die vier Gründer von Bheaven Premium Homes, sind „Wahl-Bremerhavener“ und haben erst durch das Studium an der Hochschule den Weg in die Seestadt gefunden. „Dramatische Zeiten wie die Wertfenkrise oder den Niedergang der deutschen Hochseefischereiflotte haben wir nicht miterlebt“, sagen sie und schauen lieber auf das Hier und Heute. Ihren „Heimathafen“ wollen sie voranbringen und auswärtigen Gästen die Stadt von ihrer besten Seite zeigen. Die Touristen-Attraktionen Bremerhavens seien bundesweit bekannt und zeugten von Exzellenz, meinen die vier Gründer. „Daran müssen sich auch die Ferienunterkünfte der Stadt messen lassen, die häufig weder modern noch anspruchsvoll ausgestattet sind“, betont Müller-Zitzke. Sie würden oft von privaten Gastgebern aus der Ferne geführt, was es schwierig mache, ein hohes Qualitätsniveau zu halten.

Neun Apartments an sechs Standorten

An dieser Stelle setzt das Geschäftskonzept der Bheaven Premium Homes GbR an. Sie mieten geeignete Immobilien an, machen daraus moderne „Premium Apartments“ mit hochwertiger Ausstattung, managen und vermarkten sie mithilfe digitaler Technologien. Im ersten Jahr seit Gründung ist das Unternehmen bereits mit neun Apartments an sechs Standorten am Markt, weitere sind in Planung. Dabei legen die Gründer Wert auf regionale Produkte, lokale Anbieter und einen „ehrlichen Lokalpatriotismus“. „Wir bieten Unterkünfte nicht nur am Wasser an, sondern auch an anderen interessanten Orten wie der ‚Alten Bürger‘ oder dem Goethequartier“, führt Müller-Zitzke aus. So lernen Gäste auch Lieblingsorte der „Locals“ kennen. „Unser Start-up möchte ein ganzheitlich positives Bild von Bremerhaven vermitteln“, sagt der Jungunternehmer.

Green Economy

Lichtblick für Solaranlagen

Seit Mitte Februar 2023 werden Privatpersonen in Bremerhaven gefördert, wenn sie in erneuerbare Energien investieren. Konkret geht es um die Errichtung von nicht-gewerblich genutzten Photovoltaik-Anlagen inklusive Batteriespeichern (PV-Speicher-Anlagen).

Demnach können Eigentümer von selbst genutzten Wohngebäuden im Stadtgebiet Bremerhaven einen einmaligen und nicht rückzahlbaren Zuschuss in Höhe von 25 % ihrer Investi-



Für die Errichtung einer Solaranlage auf dem selbst genutzten Wohngebäude können Bremerhavener Bürger:innen jetzt einen Zuschuss von 25 Prozent beantragen. Foto: Adobe Stock



Alexander Mayle (links), Till Biele und Tim David Müller-Zitzke bringen Bremerhavener Ferienwohnungen auf Vordermann. Nicht im Bild ist Nuradin Schöning. Foto: BHeaven Premium Homes

tionssumme für die Errichtung einer Photovoltaik- samt Speicher-Anlage beantragen. Sofern dauerhaft auf die Einspeisevergütung, was eine Doppelförderung wäre, verzichtet wird, kann die gesamte PV-Speicher-Anlage gefördert werden, ansonsten sind nur Investitionen in Batteriespeicher förderfähig. Grundlage dieser Fördermaßnahme ist die Richtlinie zur Förderung von Photovoltaik-Anlagen der Stadt Bremerhaven. Die städtische Einzelförderung ist im Rahmen des Budgets in Höhe von vier Millionen Euro möglich. Deren Umsetzung hat der Magistrat in die Hände der BIS Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH gelegt. Die Fördermaßnahme ist Bestandteil eines fünfstufigen Klimapakets des Magistrats der Stadt Bremerhaven, um das ambitionierte Klimaziel zu erreichen, bis 2038 klimaneutral zu werden. „Wir nehmen den Klimawandel und die Energiekrise sehr ernst. Die Förderung der privaten Nutzung von Solarenergie ist ein wichtiger und effektiver Baustein, um beidem gut begegnen zu können“, erläutert Bremerhavens Oberbürgermeister Melf Grantz. Die Photovoltaik-Anlage muss durch ein Fachunternehmen installiert werden, Eigenleistungen sind nicht förderfähig. Zum Zeitpunkt der Antragsstellung muss ein entsprechendes Angebot vorliegen, die Beauftragung darf aber erst nach der Bewilligung erfolgen.

sergerät vermessen und in einem 3D-Programm nachgestellt, um die Einrichtung zu entwickeln. Die technische Ausstattung besteht dabei nahezu vollständig aus „Smart Devices“: WLAN, Heizung, Lichter und das elektronische Türschloss mit Keypad kann das Start-up, falls notwendig, auch aus der Ferne bedienen. Sobald die Einrichtung abgeschlossen ist, wird die Ferienwohnung durch einen professionellen Fotografen in Szene gesetzt. Zudem wird ein virtueller Rundgang mittels 360-Grad-Kamera aufgenommen. Die Vermarktung erfolgt online über die eigene Website, Google Business, Facebook und Instagram.

Der Buchungsprozess läuft nach dem ersten Setup weitgehend digital und automati-

siert ab. Über eine Channelmanager-Lösung wird das Apartment auf mehreren Buchungsplattformen verfügbar gemacht. Sogenannte Pricing Tools sorgen dafür, dass sich der Preis der Unterkunft flexibel an die zu erwartende Auslastung anpasst. „Fixpreise, die mal zu teuer, mal zu billig sein können, sind somit nicht mehr notwendig“, erläutert Müller-Zitzke. Nach der Buchung und dem gesetzlich erforderlichen Online-Check-in erhält der Gast per E-Mail Zugang zur digitalen Gästemappe, welche den individuellen Code zum Türschloss, die WLAN-Daten, einen Reiseführer und weitere Informationen bereithält. „All diese Lösungen sparen Arbeitszeit, Energie und Ausgaben ein“, führt Müller-Zitzke aus, „und sie bieten einen echten Mehrwert für uns und unsere Gäste“. Aber ein paar Sachen bleiben dann doch ganz analog: Servicepersonal steht natürlich jederzeit zur Verfügung und in den Apartments wird für jeden Gast ein persönliches Willkommensgeschenk hinterlegt. ■

www.bheavenpremiumhomes.com

„In Bremerhaven existiert viel unternehmerisches Know-how im Bereich der erneuerbaren Energien“, sagt BIS-Geschäftsführer Nils Schnorrenberger. „Der Schub durch die Bremerhavener Solarförderung wird auch bei den spezialisierten Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen der Stadt angenommen“, ist er überzeugt.

Allgemeine Informationen, Beratung und Veranstaltungen zum Thema Solarenergie finden Hauseigentümer:innen bei der unabhängigen Energie-Konsums. ■

www.solar-in-bhv.de

Gut beraten

Antragsformulare und die Förderrichtlinie können auf der BIS-Website heruntergeladen werden. Wir empfehlen den Antrag online auszufüllen, damit die Antragsbearbeitung beschleunigt erfolgen kann.

www.bis-news.de/solar

Ansprechpartnerin für die Photovoltaikförderung bei der BIS Wirtschaftsförderung ist:

Heidi Helbig

Telefon: (0471) 94646-820

Mail: helbig@bis-bremerhaven.de



Der Maersk Logistik-Campus Bremerhaven wird beeindruckende 70.000 Quadratmeter groß. Das insgesamt 140.000 Quadratmeter große Grundstück im Stadtsüden zeichnet sich u.a. durch seine gute Verkehrsbindung aus. Visualisierung: DLH

Hafen und Logistik

Zukunft der Logistik in Bremerhaven

A.P. Moller - Maersk, eines der weltweit führenden Logistikunternehmen mit mehr als 100.000 Mitarbeitern in 130 Ländern und Standorten in 300 Häfen, ruft die Zukunft der Logistik aus. Und mit dem Neubau eines Logistik-Campus im Stadtsüden spielt Bremerhaven in dieser Zukunft eine zentrale Rolle.

„Bremerhaven ist unser wichtigster deutscher Im- und Exporthafen“, betonte Jens-Ole Krenzien, Maersk Managing Director North Europe Continent. „Wir freuen uns, dass wir mit diesem hochmodernen und zugleich sehr nachhaltigen Logistikzentrum unseren Kunden hier schon bald sehr effiziente End-to-End-Logistiklösungen anbieten können.“ Krenzien: „Der Logistik-Campus Bremerhaven ist für Maersk ein wichtiger Eckpfeiler beim Ausbau unseres europäischen Warehouse-Netzwerks.“ Damit spielt er auf die neue strategische Ausrichtung an, mit der Maersk seinen internationalen Containertransport zu integrierten Logistikdienstleistungen ausbaut, massiv und im globalen Maßstab. Maersk übernimmt für seine Kunden das Management der Supply-Chain von A bis Z, von der Fabrik in China bis zum Wohnzimmer in Deutschland. „Mit dem Logistik-Campus Bremerhaven können wir für mehr Flexibilität in den Lieferketten unserer Kunden sorgen“, erläutert

Krenzien. Die Maersk-Warehouses dienen als „Puffer“ und Boxenstopps, die zahlreiche Mehrwertdienste anbieten können, von der Konsolidierung und Dekonsolidierung bis zur Erfüllung und dem Vertrieb. „Unsere Kunden können so ihre Warenströme kontinuierlich verlangsamen, beschleunigen oder auch umleiten, basierend auf Lagerbeständen und den neuesten Nachfrageprognosen.“ Eine Lektion, die vor allem die Corona-Pandemie, aber auch die Ukraine-Krise gelehrt haben. „Es geht darum, die Lieferketten resilient zu machen“, fasst der Maersk-Manager zusammen. Der Logistikkonzern rechnet damit, dass Kunden aus unterschiedlichsten Industriezweigen das Angebot in Bremerhaven nutzen werden. Schon die nackten Zahlen des Logistik-Campus in der Seestadt sind beeindruckend: Das zuvor unbebaute Grundstück im Süden des Fischereihafens bringt es auf eine Gesamtfläche von 140.000 Quadratmetern, der Logistikneubau selbst umfasst etwa 70.000 m². Rund 300 Menschen wird Maersk in seinem Logistik-Campus Bremerhaven künftig beschäftigen, rund 200 im Lager sowie rund 100 im Büro.

JENS-OLE KRENZIE, MAERSK MANAGING DIRECTOR NORTH EUROPE CONTINENT

ES GEHT DARUM, DIE LIEFERKETTEN RESILIENTER ZU MACHEN.

„Es ist ein wichtiger Meilenstein für die Entwicklung und Bedeutung Bremerhavens in der Logistikindustrie“, betonte Christoph Telker, Geschäftsführer der Deutsche Logistik Holding (DLH), während der feierlichen Spatenstichzeremonie im Februar. Die DLH, eine Tochtergesellschaft des Geschäftsbereichs Real Estate der Zech Group SE, entwickelt und realisiert den Logistik-Campus für Maersk. Der auf 60 Jahre laufende Erbpachtvertrag für das Areal an der Seewindstraße war im Sommer 2022 von der Senatorin für Wissenschaft und Häfen sowie der Fischereihafen-Betriebsgesellschaft mbH

(FBG) mit der Projektgesellschaft geschlossen worden. Felix Zilling, Geschäftsführer der DLH, ergänzt: „Das Projekt trägt der steigenden Nachfrage nach logistischen Flächen Rechnung. Gleichzeitig können wir mit einem Neubau ein Höchstmaß an Flexibilität bieten und individuelle Anforderungen berücksichtigen.“ Schon im zweiten Quartal 2024 soll es bezugsfertig sein.

Nachhaltiger und moderner Neubau

Auch für das nachhaltige Gewerbegebiet LUNE DELTA, das in direkter Nachbarschaft derzeit entsteht, ist der Maersk Logistik-Campus ein hervorragender Nachbar. Der Neubau werde alle Anforderungen an eine moderne und nachhaltige Logistikimmobilie erfüllen, versichert DLH. Unter anderem wird das Dach vollflächig mit einer Photovoltaik-Anlage ausgestattet werden, sodass im Zusammenspiel mit einer Wärmepumpe ein CO₂-neutraler Betrieb ohne die Nutzung fossiler Energieträger ermöglicht werden kann. Mit dem Projekt wird eine Goldzertifizierung der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) angestrebt, die den gesamten Lebenszyklus von der Planung über den Betrieb bis hin zum Rückbau berücksichtigt. Maersk hat sich zum Ziel gesetzt, mit neuen Technologien und Schiffen sowie grünen Brennstoffen in allen Geschäftsfeldern bis 2040 Net-Zero-Emissionen zu erreichen.

„Der neue Standort von Maersk in Bremerhaven ist mit rund 300 Arbeitsplätzen ein wichtiger Beitrag zur langfristigen Stärkung unserer Region. Wir freuen uns sehr über dieses starke Bekenntnis eines der wichtigsten Partner unseres Hafens, der mit dieser Investitionsentscheidung seine Ambitionen für eine nachhaltige Unternehmensentwicklung unterstreicht“, sagt die Senatorin für Wissenschaft und Häfen, Dr. Claudia Schilling. ■



Sie packten beim Spatenstich im Februar 2023 mit an (von links): Jens Schulte und Andreas Brockhaus (LIST Bau), Christoph Telker und Felix Zilling (DLH), Bremerhavens Oberbürgermeister Melf Grantz, Dr. Claudia Schilling, Senatorin für Wissenschaft und Häfen, Jens-Ole Krenzien, Carlos Velez Rodriguez und Bram van de Plas (Maersk). Foto: Wagner

Green Economy

Die neue Zeit ist gekommen

„De Tokamen Tiet“, plattdeutsch für „die herankommende Zeit“, heißt das geplante Gründungszentrum im nachhaltigen Gewerbegebiet LUNE DELTA. Für kommende Zeiten ist es auch gewappnet, vereint es doch unter einem Dach zukunftssichere Konzepte von New Work, Green Economy und Klimaschutz. Bremer Senat und Bremerhavener Magistrat haben die Finanzierung im November 2022 gesichert.

„Ich freue mich sehr, dass wir jetzt den Weg freigemacht haben, um dieses Zukunftsprojekt umsetzen zu können“, betont Oberbürgermeister Melf Grantz. Rund 15,9 Millionen Euro wird der Bau des Gründer:innen-zentrums voraussichtlich kosten. Rund 14 Millionen Euro davon stellt der Bremer Senat im Rahmen der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) bereit. Bremerhaven übernimmt mit Magistratsbeschluss vom November 2022 die Komplementärfinanzierung. Eine gute Investition, ist Grantz überzeugt, in Bezug auf Nachhaltigkeit, aber auch für die Stärkung des Innovationsstandortes Bremerhaven sowie für die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen.

„De Tokamen Tiet“ soll als Initialcluster mit nationaler und internationaler Strahlkraft im südlichen Eingangsbereich des nachhaltigen Gewerbegebiets LUNE DELTA errichtet werden. Mit dem Pionierbau setzt die Bremerhavener Entwicklungsgesellschaft Alter/Neuer Hafen mbH & Co. KG (BEAN) als Bauherrin und Eigentümerin den Maßstab für die weitere Bebauung im LUNE DELTA. Das Gründungszentrum wird ressourcenschonend und energieeffizient gebaut. Bevor der erste Stein gelegt wird, ist schon die komplette Lebensphase des Gebäudes bis zum Abriss durchdacht. Getreu dem Cradle-to-Cradle-Prinzip entsteht so ein recycelfähiges Gebäude, ein Rohstofflager für künftige Generationen. Bereits in der Planungsphase wurde das Gründungszentrum durch die Deutsche Gesellschaft für nachhaltiges Bauen (DGNB) mit der Platin-Kategorie vorzertifiziert.

Ideal geeignet für New Work

Das Gründer:innen-zentrum wird kleinen und innovativen Unternehmen aus dem Bereich „Green Economy“ ein innovatives, nachhaltiges und unterstützendes Umfeld bieten. Sein Innenraum ermöglicht durch viele modulare Anteile eine sehr flexible Nutzung und ist damit wie geschaffen für New-Work-Konzepte. Die Nutzfläche von 5.508 m² verteilt sich auf 1.973 m² Büro- und 649



Innen wie außen bietet das grüne Gründungszentrum „De Tokamen Tiet“ beste Voraussetzungen für nachhaltiges und produktives Arbeiten. Foto: BEAN

m² Werkstattfläche. Weitere 2.111 m² stehen den Mieter:innen für mobiles/temporäres Arbeiten oder für Gemeinschafts- und Besprechungsräume zur Verfügung. Auf 510 m² Sozialfläche kommen unter anderem die gemeinschaftliche Kantine und Kinderbetreuung für Vorschulkinder unter, weitere 265 m² sind für Haustechnik und Sanitäranlagen eingeplant. Dank einer sensiblen Einbettung der Unternehmen in die besondere Lune-Landschaft entstehen so äußerst attraktive Arbeitsplätze inmitten der Natur. „Wir schaffen hier ein attraktives Umfeld für junge Unternehmen

mit innovativen Ideen und ebenso innovativen Vorstellungen vom Wirtschaften und Arbeiten“, stellt BEAN-Geschäftsführer Nils Schnorrenberger heraus.

Mit der Fertigstellung des Gründungszentrums ist etwa Ende 2025 zu rechnen. Der Boden wird aktuell noch durch Aufсандung bodenstatisch vorbereitet. Voraussichtlich im Spätsommer 2023 kann dann mit dem Hochbau begonnen werden. Ein rechtskräftiger Bebauungsplan für die Teilfläche von vier Hektar liegt bereits vor. ■

Green Economy

Erfolgsmodell für den Offshore-Ausbau



Eine der Fraunhofer IWES Wind-LiDAR-Bojen wird zu Wasser gelassen, um einen Offshore-Standort zu vermessen. Foto: BSH

Deutschland und Europa haben sich ehrgeizige Klimaziele gesetzt und dafür braucht es einen starken Ausbau der Offshore-Windenergie. Das Fraunhofer-Institut für Windenergiesysteme (IWES) in Bremerhaven hat ein international nachgefragtes System entwickelt, um effizient Flächen auf See mit den besten Windbedingungen zu identifizieren. Die Fraunhofer IWES Wind-LiDAR-Bojen sind weltweit im Einsatz.

Das zum 1. Januar 2023 in Kraft getretene Windenergie-auf-See-Gesetz sieht einen starken Ausbau der Offshore-Kapazitäten in Deutschland vor: Waren zum Jahresende 2022 laut Statistik der Deutsche WindGuard GmbH Offshore-Parks mit 8,1 Gigawatt (GW) Leistung in Betrieb, sollen es 2030 mindestens 30 GW sein, 2035 schon 40 GW und 2045 sogar 70 GW. Mit den Ausbauzielen steigt auch die Nachfrage nach den Fraunhofer IWES Wind-LiDAR-Bojen. Sie werden gebraucht für die Standortsuche und Planung von Offshore-Windparks.

Herzstück der Hightech-Messgeräte ist das LiDAR-System, das für „Light Detection and Ranging“ steht. Ein Laserstrahl wird emittiert und von Partikeln in der Atmosphäre reflektiert. Mit den resultierenden Messdaten zu Windstärken und -richtungen in unterschiedlichen Höhen kann das IWES-Team Windprofile eines potenziellen Standorts erstellen. Noch bevor das erste Offshore-Windrad gebaut wird, erhalten die künftigen Betreiber so verlässliche Prognosen für den möglichen Energieertrag. Das IWES-Erfolgsmodell stellt dabei die üblichen

Windmessmasten in den Schatten, da es flexibler und kostengünstiger eingesetzt werden kann. Sie können sowohl für kurzfristige Messungen an Bord eines Schiffes oder für langfristige Messkampagnen als schwimmende, verankerte Bojen eingesetzt werden. Da die Messbojen nach erfolgreicher Kampagne wieder zurückgeholt werden, wird zudem die Meeresumwelt geschont.

Ausgerüstet werden die 2,5 Meter breiten und mit Sockel etwa 11 Meter hohen Bojen im IWES-Außenposten auf dem ehemaligen Flugplatz Am Luneort. Zehn Exemplare sind derzeit im Einsatz oder im Bau. 2013 wurde die erste am IWES entwickelte LiDAR-Boje an der Forschungsplattform „Fino 1“ am Borkum Riff getestet. Seitdem wurde das System kontinuierlich optimiert. Im Forschungsverbundprojekt „MoBo“ von 2016 bis 2021 entwickelten das Fraunhofer IWES und das Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH) eine Monitoring-Boje, die ozeanografische Daten und die meteorologischen Wind-Daten kombiniert. Noch bis Anfang 2024 läuft aktuell ein Projekt zur „Entwicklung einer Wind-LiDAR-Boje der neuen Generation“. Es wird mit rund 1,1 Millionen Euro vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert. Im Fokus steht dabei vorwiegend die Langzeitverlässigkeit, einfachere Prozesse bei Installation, Wartung und Reparatur sowie eine intelligentere Steuerung und Fernüberwachung. Parallel wird im Projekt „Wasserstoff – Grünes Gas für Bremerhaven“ eine Version der LiDAR-Boje mit Wasserstofftank und Brennstoffzelle ausgerüstet. ■ iwes.fraunhofer.de

Wissenschaft

Maritimer Kraftstoff der Zukunft

Die internationale Schifffahrt ist für rund 2,5 Prozent der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich. Doch eine klimafreundlichere Lösung ist in Sicht mit der Entwicklung von synthetischem Methanol als Kraftstoff für die Schifffahrt. Diese Zukunftstechnologie wird in Bremerhaven nun maßgeblich vorangebracht: Für das Projekt „MariSynFuel“ haben sechs örtliche Forschungseinrichtungen und Unternehmen 6,5 Millionen Euro Fördermittel des Bundes in die Seestadt geholt.

Das Projekt MariSynFuel wird im Rahmen des Gesamtkonzepts Erneuerbare Kraftstoffe mit insgesamt 6.586.425 Euro durch das Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) gefördert. Sie dienen der Entwicklung einer Technologie zur Herstellung von synthetischem Methanol als Kraftstoff für die Schifffahrt in Bremerhaven.

„Das Projekt verfolgt das Leitziel, flüssige, synthetische Kraftstoffe für die Schifffahrt zu etablieren, um durch wasserstoffbasierte Energieträger die CO₂-Emissionen fossiler Energieträger zu vermeiden. Dabei wird die Bereitstellung von grünem Wasserstoff und recyceltem CO₂ in ausreichenden Mengen vorausgesetzt und der Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur als essentiell betrachtet“, erklärt Prof. Dr.-Ing. Gerhard Schories, Institutsleiter beim Technologie-Transfer-Zentrum (ttz) Bremerhaven.

Das ttz hat die Mittel gemeinsam mit dem Alfred-Wegener-Institut – Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI), dem Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik (ISL) und drei in Bremerhaven ansässigen Unternehmen erfolgreich akquiriert. Die UTG Unabhängige Tanklogistik GmbH ist ein mittelständisches Dienstleistungs- und Handelsunternehmen aus Bremerhaven. Mit fast 100 Mitarbeiter:innen und jahrzehntelanger Erfahrung betreibt UTG eigene Tanklager, die den Partnern aus Industrie und Handel angeboten werden zum Umschlag ihrer Mineralölprodukte und anderer flüssiger Umschlagsgüter – und zukünftig auch nachhaltigen Produkten wie grünem Methanol.

Ein echter Spezialist für die Herstellung und Nutzung von grünem Wasserstoff ist die Bremerhavener Green Fuels GmbH. Das 2019 von drei Unternehmern gegründete Unternehmen bündelt Kompetenzen für die Entwicklung und den Aufbau von Wasserstoff-Wertschöpfungsketten. Vom Standort Bremerhaven aus managt schließlich die Hamburger Reederei F. Laeisz Forschungsschiffe wie die Uthörn II des AWI. Die Inspektion mit einer langjährigen und übergreifenden Expertise in der Bereicherung von hochseegängigen Spezialschiffen ist ein wichtiger Bestandteil der Unternehmensgruppe.

„Alle am Projekt beteiligten Unternehmen und Forschungseinrichtungen sind in Bremerhaven ansässig und so können regionale Potenziale gehoben sowie Synergien optimal genutzt werden“, sagt Schories. Zudem unterstützten zahlreiche weite-

re Unternehmen und Institutionen aus der Region das Projekt. Kern des Vorhabens ist die Entwicklung und der Aufbau einer Anlage zur synthetischen („grünen“) Methanolherstellung im Demonstrationsmaßstab in Bremerhaven. „Wir wollen für die Herstellung von grünem Methanol ein kürzlich im ttz Bremerhaven entwickeltes Verfahren zur Bereitstellung von CO₂ nutzen. Hierbei wird das CO₂ mineralisch gebunden und Abwärme der Methanolsynthese als Energiequelle genutzt“, schildert Schories.

Da Methanol gute Lager- und Transporteigenschaften besitzt, hat es im Vergleich zu beispielsweise reinem Wasserstoff oder Ammoniak zahlreiche Vorteile bei Lagerung und Handling. Auch ist es gut biologisch abbaubar, wichtig im Falle von Havarien auf See oder im Hafen. Zusätzlich können bestehende Tanklager und Tanktransporter mit wenig Aufwand umgerüstet und weiter genutzt werden.

500 Kilogramm Methanol pro Tag

Die geplante Demonstrationsanlage soll mindestens 500 kg synthetisches Methanol am Tag produzieren. Es wird dabei ein komplettes Be- und Vertriebskonzept erstellt. Somit könne auch eine wirtschaftliche Betrachtung und die Erstellung eines Business Plans gewährleistet und eine Kostenreduktion der Herstellung von grünem Methanol berücksichtigt werden, beschreibt Schories. Um den Kreislauf zu schließen, ist die Methanolproduktion an den Kraftstoffverbräuchen des AWI-Forschungsschiffes „Uthörn“ ausgerichtet und kann dort direkte Anwendung finden. Die neu gebaute und im November 2022 getaufte „Uthörn“ ist mit zwei zur Methanolverbrennung umgerüsteten Dieselmotoren ausgestattet.

„Die Nachfrage nach synthetischen Kraftstoffen wird vor allem in den Seehäfen in den kommenden Jahren stetig steigen, da künftig immer mehr Seeschiffe mit einem derartigen Antrieb ausgestattet werden“, sagt Schories. Im Zuge dessen werde sich auch das Bunkerverhalten der Seeschifffahrt verändern, da aufgrund reduzierter Reichweiten häufiger Kraftstoff aufgenommen werden muss. Somit könne dieses Vorhaben in vielerlei Hinsicht als Leuchtturmprojekt und Blaupause für andere Hafenstädte dienen, ist der ttz-Institutsleiter überzeugt, mit Bremerhaven – immerhin der zweitgrößte Seehafen Deutschlands – als Vorreiter der Entwicklung. Die Erzeugung und Vermarktung von synthetischen Kraftstoffen am Standort Bremerhaven ist ein erster erforderlicher Schritt in eine nachhaltigere und lokale Energieträgerversorgung und trägt zudem dazu bei, von Importen fossiler Energieträger unabhängiger zu werden. Durch das im Januar 2023 gestartete Projekt sieht Schories nicht nur den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Bremerhaven gestärkt, sondern auch die Dekarbonisierung im Verkehrsbereich durch Methanol und weitere E-Fuels beschleunigt. ■



Der Motor der neuen Wasserstoffbusse läuft leise schnurrend – darum wurden sie umso auffälliger im Retro-Look dekoriert. Foto: Bremerhaven Bus

Green Economy

Ganz ohne Lärm und CO₂

Ein erster Schritt in die mit Wasserstoff betriebene Zukunft der Mobilität ist auf den Straßen Bremerhavens schon erfahrbare Realität. Seit Mitte Januar sind hier Wasserstoffbusse im regulären Linienverkehr unterwegs.

Mit 5,6 Millionen Euro aus Landesmitteln finanziert, konnte der Auftrag zur Anschaffung der neuen Busse 2021 EU-weit ausgeschrieben werden. Bestellt wurden für Bremerhaven sieben emissionsfreie Wasserstoffbusse der Baureihe „H2. City Gold“, die vom Hersteller Caetano gemeinsam mit Toyota entwickelt wurden.

Im November 2022 wurden drei der 12 Meter langen Solo-busse an die Verkehrsgesellschaft Bremerhaven per Auflieger aus Porto angeliefert. Vier weitere Fahrzeuge erwartet die Verkehrsgesellschaft Bremerhaven AG bis zur Jahresmitte 2023 auf ihrem Betriebshof. Mit Auslieferung aller sieben Fahrzeuge werden dann rund zehn Prozent des Fuhrparks von Bremerhaven Bus emissionsfrei mit Wasserstoff betrieben.

400 Kilometer Reichweite

Die neuen Busse wurden auffällig im Retrolook gestaltet. Die „Prima-Klima-Busse“ sind statt mit „Lärm und CO₂“ ohne lauten Motor, Abgase und Feinstaub auf Bremerhavens Straßen unterwegs. Die Wasserstofftanks befinden sich auf dem Dach und ermöglichen eine Reichweite von rund 400 Kilometern. Betankt werden sie vorerst – bis zur Eröffnung einer Wasserstofftankstelle in diesem Jahr – über eine mobile H₂-Tankstelle auf dem Betriebshof der Verkehrsgesellschaft Bremerhaven. Die Fahrzeuge halten jeweils 34 Sitzplätze und 30 Stehplätze vor und werden deshalb bislang nur auf der weniger stark nachgefragten Strecke des Hafen-Liners (HL) und der in diesem Jahr neu eingerichteten Linie 517 eingesetzt. ■

Hintergrund

Wasserstoff-Tankstelle

Der nächste Schritt auf dem Weg zu einer regionalen Wasserstoff-Infrastruktur wird die Errichtung einer Wasserstoff-Tankstelle an der Straße „Zur Hexenbrücke“ in Nachbarschaft des Betriebsgeländes von Bremerhaven Bus. Es sind zunächst zwei Zapfsäulen vorgesehen, eine dritte wird vorbereitet. Umgerechnet könnten dort voraussichtlich ab Sommer 2023 täglich bis zu 33 Wasserstoffbusse oder 200 Pkw grünen Wasserstoff tanken. Am Grauwalling wird aus dem Strom nahegelegener Windkraftanlagen per Elektrolyse Wasserstoff hergestellt und zur Tankstelle geliefert. Hinter dem Projekt steht das Konsortium HY.City.Bremerhaven, an dem sich Bremerhavener und überregionale Unternehmen beteiligen. Das Projekt erhält finanzielle Unterstützung aus dem nationalen Förderwettbewerb „HyLand“ des Bundesverkehrsministeriums.



Das Projekt MariSynFuel berücksichtigt den gesamten Kreislauf der Methanol-Produktion und -Verwendung, da es auf die Kraftstoffverbräuche des neuen Forschungsschiffes „Uthörn“ ausgerichtet ist. Foto: AWI / Folke Mehrrens

Hintergrund

New Work ist ein Konzept, das sich auf die Veränderung der Arbeitswelt bezieht. In der Definition von Prof. Dr. Carsten C. Schermuly ist das Ziel, das psychologische Empowerment der Mitarbeiter:innen zu steigern. Der Fokus liegt oft auf Flexibilität, Work-Life-Balance und Selbstbestimmung. Es geht darum, dass Arbeitnehmer:innen ihre Arbeit (nicht nur deren Zeit und Ort) freier und selbstbestimmter gestalten können. New Work bezieht sich auf eine Kultur, in der Feedback, Offenheit und Vertrauen im Arbeitsalltag eine große Rolle spielen. Es geht um eine moderne und zeitgemäße Art des Arbeitens, die sich an den Bedürfnissen der Mitarbeiter:innen orientiert und ihnen ermöglicht, ihr Potenzial optimal auszuschöpfen. New Work ist dabei kein starres Konzept, sondern durch viele verschiedene Einzelmaßnahmen individuell anpassbar und flexibel, um den sich ständig ändernden Anforderungen gerecht zu werden.

Stammtisch für Personalverantwortliche

Zum Stammtisch für Personalverantwortliche laden die Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa und die WFB Wirtschaftsförderung Bremen alle zwei bis drei Monate nach Bremen oder Bremerhaven ein. Der Stammtisch ist eine Plattform für Unternehmen im Land Bremen, die sich über aktuelle Themen und Herausforderungen des Personalwesens austauschen und Politik sowie Verwaltung wichtige Impulse geben, wie ansässige Firmen bei ihrer Personalakquise, -bindung und -entwicklung unterstützt werden können. Die Teilnahme ist kostenlos.

Mehr Informationen:
Nadja Niestädt
0421/9600-360
nadja.niestaedt@wfb-bremen.de

Toolbox für Arbeitgebende

Die Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa und die Wirtschaftsförderungen BIS in Bremerhaven und WFB in Bremen stellen Arbeitgebenden in einer Toolbox wichtige Informationen und nützliche Materialien für die Personalakquise zur Verfügung. In der Toolbox stehen Imagefilme und Broschüren, nützliche Links, Tipps und auch die Logos der Standortmarken zum Download zur Verfügung.

Dies und mehr ist im Internet zu finden unter
www.fachkraefte-fuer-bremerhaven.de

Wissenschaft

New Work ist mehr als Home Office

Neu ist der Begriff New Work längst nicht mehr, sondern gelebte Realität im Alltag vieler Unternehmen. Fachkräftebedarf und Digitalisierung haben unsere Arbeitswelt dahingehend verändert, die Corona-Pandemie hat den Wandel zusätzlich beschleunigt. Doch es gibt noch viel Gesprächs- und Aufklärungsbedarf, warum die BIS das Thema unter anderem beim Bremerhavener Wirtschaftsdialog 2022 aufgegriffen hat. Prof. Dr. Carsten Schermuly, anerkannter New-Work-Experte, erläutert im Interview, warum unter New Work mehr zu verstehen ist als das mobile Arbeiten und wie Unternehmen mit der neuen Sicht auf das Arbeiten erfolgreich bleiben.

New Work wirkt manchmal wie ein Container im Hafen. Auf den ersten Blick kann niemand sagen, was enthalten ist. Was gehört für Sie zum Begriff New Work?

Prof. Dr. Carsten Schermuly: Ja, ein gutes Bild. In einen Container darf jeder reinwerfen und rausholen, was er möchte. Das passiert gerade sehr stark in der Diskussion um New Work in Deutschland. Als Psychologe habe ich eine menschlich geprägte Sichtweise auf dem Begriff New Work. Diese Sichtweise hat seine Wurzeln bei Frithjof Bergmann, den Begründer und Erfinder des Begriffs New Work. Für mich sind solche Maßnahmen New Work, die das psychologische Empowerment von Mitarbeiter:innen steigern, also das Erleben von Sinn, Kompetenz, Selbstbestimmung und Einfluss am Arbeitsplatz.

New Work gab es schon vor Corona, hat aber in der Krise stark an Popularität gewonnen. Wie eng ist diese Verbindung? Wird New Work zusammen mit den Restriktionen und Lockdowns wieder verschwinden?

Prof. Dr. Carsten Schermuly: Wir führen jedes Jahr das New Work-Barometer durch, an dem etwa 500 Unternehmen aus Deutschland teilnehmen. Wir sehen in den Daten tatsächlich einen Popularitätsgewinn durch die Pandemie. Gleichzeitig profitiert vor allem ein sehr banales und triviales Verständnis von New Work. New Work wird mit Homeoffice gleichgesetzt. Doch das ist nun wirklich keine neue Arbeitsmethode. Menschen im Mittelalter haben von zu Hause aus gearbeitet und hatten ihre Werkstatt im Erdgeschoss. Wie soll man damit allein die Zukunft der Arbeit bewältigen?

Sie sprechen vom psychologischen Empowerment der Mitarbeiter durch New Work? Können Sie das bitte etwas näher ausführen? Wie sieht das in der Praxis aus?

Prof. Dr. Carsten Schermuly: Menschen, die Empowerment erleben, sehen Sinn in ihrer Arbeit. Gleichzeitig fühlen sie sich kompetent und können selbstbestimmt ihre Arbeit organisieren. Dazu kommt das Gefühl, Einfluss zu besitzen, also die Wahrnehmung, dass das eigene Ver-

halten einen Unterschied macht und man etwas bewirken kann. Das führt zu mehr Proaktivität und hat viele positive Konsequenzen, zum Beispiel mehr Innovationsleistung und verstärkte Arbeitszufriedenheit, aber auch weniger Stress und Fluktuation.

New Work scheint eng verbunden mit relativ jungen Branchen wie der IT. Ist es aber auch für traditionellere Branchen eine Alternative?

Prof. Dr. Carsten Schermuly: Unsere Forschung zeigt, dass beispielsweise bei der agilen Projektarbeit mit New Work sogar Altersdiskriminierung betrieben wird. Das heißt, ältere Arbeitnehmer:innen werden hier bewusst außen vor gehalten und diskriminiert. Ich halte das für einen großen Fehler, dass man „new“ so stark mit jung assoziiert. Im Verständnis von psychologischem Empowerment ist New Work hilfreich für alle Branchen und Bevölkerungsgruppen. Wir haben bereits mit Raffinerien, Verkehrsunternehmen oder Müllentsorgungsunternehmen zusammengearbeitet und auch in diesen Branchen kann man viel für das Empowerment-Erleben der Belegschaft tun. New Work darf kein Elitenkonzept für die IT-Branche sein.

Wie sieht es mit der Unternehmensgröße aus? Können der kleine Handwerksbetrieb genauso wie der Maschinenbaukonzern New Work erfolgreich umsetzen?

Prof. Dr. Carsten Schermuly: Das hängt wiederum von der Definition von New Work ab. Beim Thema Empowerment sehe ich da keine Beschränkungen. Wir sehen aber in unseren Daten, dass Transformationen kleineren Unternehmen manchmal leichter fallen und vor allem die Strukturen schneller angepasst werden können.

Welche externen Umstände oder interne Motivationen lenken Unternehmen in die Richtung New Work? Welche Zielsetzungen sind realistisch?

Prof. Dr. Carsten Schermuly: Viele haben derzeit Angst vor dem demografischen Wandel und dem War of Talents. Einige sehen sich aber auch mit einer dauerhaften Komplexität in der Außenwelt konfrontiert, der sie

Dual Career Service

Ist ein neuer Job mit einem Ortswechsel verbunden, kann es hilfreich sein, mitziehenden Personen Unterstützung beim Finden einer Tätigkeit anzubieten. So wird ein Mehrwert geschaffen, der dazu beiträgt, die Fachkraft vom Standort zu überzeugen. Darum hat die WFB Wirtschaftsförderung Bremen den Dual Career Service ins Leben gerufen. Mitziehende Lebenspartner:innen können dabei über die Plattform eine formlose Initiativbewerbung mit den wichtigsten Eckdaten an ein Netzwerk teilnehmender Unternehmen senden. Der Service ist für alle Beteiligten kostenlos und kann auf Deutsch und auf Englisch genutzt werden.

Die Wirtschaftsförderung **Bremerhaven informiert.**



Prof. Dr. Carsten Schermuly beim Bremerhavener Wirtschaftsdialog 2022. Foto: BIS

durch eine innere Komplexität in ihren Unternehmen begegnen wollen. Aber insgesamt ist Angst keine gute Motivation und bekanntermaßen kein guter Ratgeber. Die Arbeitswelt ändert sich kontinuierlich und so sollte man sich auch kontinuierlich mit neuer Arbeit beschäftigen. Es sollte normal sein, immer wieder darüber ernsthaft zu reflektieren, ob die Zusammenarbeit im Unternehmen noch zu den veränderten Umständen passt und ob man auch wissenschaftlich auf dem neuesten Stand ist.

Bei einem so umfangreichen Thema wie New Work: Wo sollte man als Arbeitgeber:in anfangen? Was sind die ersten Schritte?

Prof. Dr. Carsten Schermuly: Wenn man zu einem Arzt oder einer Ärztin geht und ein Problem hat, dann operieren die guten Ärzt:innen auch nicht sofort, sondern es werden Untersuchungen durchgeführt. Profis führen erstmal eine Standortanalyse durch und betreiben Diagnostik. So sollte das auch bei organisationalen Transformationen sein. Bevor man startet, sollte man Organisationsdiagnostik betreiben. Psychologisches Empowerment ist messbar und es macht Sinn, zunächst zu explorieren, wie hoch die verschiedenen Dimensionen in verschiedenen Unternehmensbereichen ausgeprägt sind. Es gibt hier normorientierte Verfahren, so dass man sich mit anderen Unternehmen vergleichen kann. Wenn ich weiß, welche Gruppen wenig Empowerment-Erleben besitzen, kann ich gezielt mit der New Work-Arbeit beginnen. Das spart Ressourcen und bringt die besten Effekte. ■

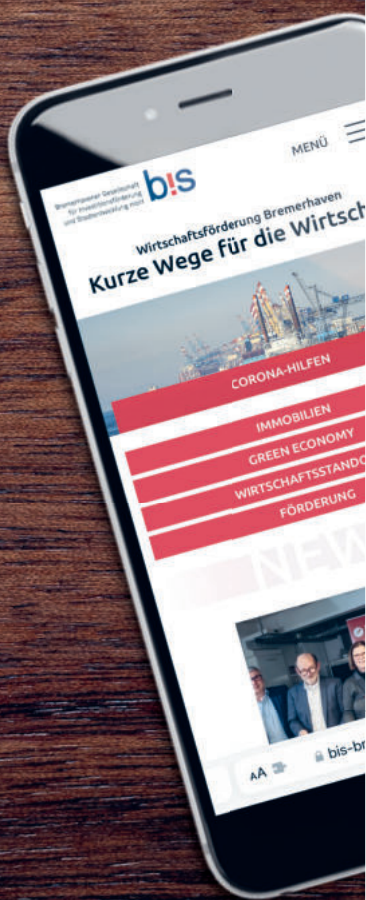
Zur Person

Carsten Schermuly ist Professor für Wirtschaftspsychologie an der SRH Berlin University of Applied Sciences und dort Vizepräsident für Forschung und Transfer. Er ist zudem geschäftsführender Direktor des Instituts for New Work and Coaching (INWOC), das alljährlich das „New Work Barometer“ veröffentlicht. Mittlerweile sind von ihm fünf Bücher und mehr als 90 Artikel in hochrangigen internationalen Journalen erschienen. In seinem neuesten Buch „New Work Utopia“ (Haufe Verlag) beschreibt er anhand des fiktiven Unternehmens „Stärkande“ die Zukunftsvision einer besseren Arbeitswelt.



Fachkräftebedarf im Land Bremen bis 2030

Quelle: Center für Wirtschaftspolitische Studien (CWS) des Instituts für Wirtschaftspolitik, 2020



Fisch- und Lebensmittelwirtschaft

Eine neue Arbeitswelt bei FRoSTA

Vom Reinheitsgebot bei den Zutaten bis zur Tiefkühlverpackung aus Papier: Vor ambitionierten Zielen scheut sich FRoSTA nicht. Mit diesem Anspruch hat das Unternehmen auch das Thema New Work angepackt.

„Wir haben ein bisschen was ausprobiert“, sagt Ben Windhorst, Direktor Digitalisierung & IT, und führt durch die umgestalteten Büroräume der Verwaltung am Firmensitz im Bremerhavener Fischereihafen. Räume, die im Vergleich zu vor der Pandemie nicht wiederzuerkennen sind. Die individuell gestalteten „Meeting Rooms“ können vorab online oder ganz spontan am Tablet neben der Tür gebucht werden. Sie ermöglichen Gespräche von Angesicht zu Angesicht, dank Kamera und großem Monitor auch in funktions-, länder- und marktübergreifenden Teams. Ebenso hybrid ausgestattet sind die „Collaboration Areas“, die für das gemeinschaftliche Arbeiten gedacht sind. Für das konzentrierte Arbeiten alleine oder in kleinen Gruppen hat FRoSTA mehrere „Focus Rooms“ eingerichtet. Nicht zuletzt geben einige „Social Rooms“ Raum für den Snack und den Schnack zwischendurch.

„Man muss keine Unsummen investieren, um New Work räumlich umzusetzen“, versichert Windhorst. Es brauche oft nur ein paar pfiffige Ideen – wie die der „Telefonzelle“ im großen Konferenzraum, die es den FRoSTA-Angestellten erlaubt, sich für ein Einzelgespräch oder Telefonat kurz abzusetzen. Zudem müsse nicht alles auf einmal umgesetzt werden. Auch einem zweiten Mythos macht der FRoSTA-Manager den Garaus. „Wer glaubt, durch Desk-Sharing und Mobiles Arbeiten ließe sich Bürofläche reduzieren, liegt falsch“, ist er überzeugt. „Einsparungen sollten nicht die Motivation für die Umstellung auf New Work sein.“

Nicht mehr an Ort und Zeit gebunden

Wie viele andere Unternehmen auch musste der Bremerhavener Tiefkühlkost-Produzent zu Beginn der Corona-Pandemie bei der Umstellung der Arbeitsorganisation „von 0 auf 100 hochdrehen“, wie Windhorst es beschreibt. FRoSTA hatte aber einen kleinen Vorsprung, da just 2019 der Konzernvorstand ein Projekt zur Digitalisierung bis 2025 ausgerufen hatte. Die Grundlagen waren also gelegt: Jeder Mitarbeitende, egal welcher Ebene oder Funktion, wurde mit einem Computer – einem Hybriden aus Laptop und Tablet – ausgestattet, der nun an jedem Arbeitsplatz im Unternehmen mit einem einzigen Stecker „andocken“ kann – „all in one“. Klassische Telefone sucht man darum auf den FRoSTA-Schreibtischen vergebens. „Dank unserer Digitalisierung sind wir beim Arbeiten und Kommunizieren freier und nicht mehr an fixe Orte oder Zeiten gebunden“, erläutert Windhorst.

Dieses hybride Arbeiten wurde schnell Teil der Unternehmenskultur, das „neue Normal“. Der Wandel geht dabei tiefer als die Renovierung der Büroräume und neue Gerätschaften. „Auch Organisation, Prozesse und Hierarchien unserer Arbeit haben sich verändert“, betont Windhorst. So konnten im Zuge der Umstellung auf neue Wissens-, Kommunikations- und Arbeitsplattformen auch viele repetitive Aufgaben automatisiert werden. Die Zeit zurückdrehen, möchte man bei FRoSTA jedenfalls nicht. „Es war unserem Vorstand sehr wichtig, auch nach



Ben Windhorst, Direktor Digitalisierung & IT, und Natali Ratsch-Heitmann, Personaldirektorin, haben das Arbeiten und Zusammenarbeiten bei der FRoSTA AG schon grundlegend modernisiert. Aber die Reise ist noch nicht zu Ende. Fotos: Antje Schimanke

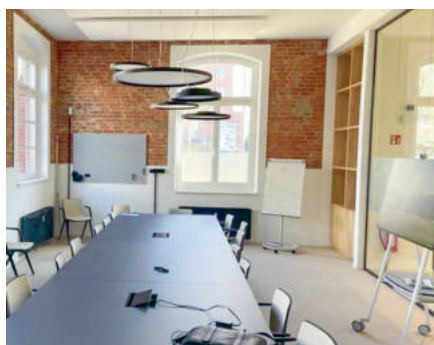


dem Ende der Pandemie die Regelungen zu Arbeitszeit und Arbeitsort sehr flexibel zu gestalten“, sagt Personaldirektorin Natali Ratsch-Heitmann. „FLex FoCUS“ heißt das Ergebnis bei FRoSTA. „Es geht darum, unseren Mitarbeitenden das Beste aus beiden Welten zu bieten: flexibles Arbeiten und fokussiertes Arbeiten, von Zuhause, unterwegs oder in den neu gestalteten Büros“, führt sie aus. Das Unternehmen vertraut dabei auf selbst organisierte Teams und die Eigenverantwortung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Sie wissen selbst am besten, wie sie ihre Arbeit effektiv organisieren können“, hält die Personaldirektorin fest. FRoSTA lege dabei den Rahmen und die Ziele fest, sagt Ratsch-Heitmann, und es stelle den Mitarbeitenden vor allem alle Möglichkeiten und Werkzeuge für ein produktives Arbeiten zur Verfügung.

Wichtiger Teil dieses Change Managements sei es, die

Beschäftigten mitzunehmen. „Man muss zuhören“, sagt Windhorst, „denn natürlich gibt es bei all den schnellen Veränderungen Verlustängste und Frustrationsmomente.“ So hätten im Vorfeld „Abgeordnete“ aus allen Teams mitdiskutiert und konzipiert. „Und auch nach dem Sprung ins kalte Wasser, haben wir viele, intensive Gespräche geführt mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.“

Nächster Schritt der „Reise“ sei die stärkere Einbindung der Kolleg:innen, die nicht im Büro, sondern in Logistik und Produktion arbeiten – immerhin 70 Prozent der insgesamt fast 1800 FRoSTA-Beschäftigten. „Auch wenn ihre Tätigkeit an den Arbeitsort gebunden ist, schaffen wir Schnittstellen, sich digital an den Prozessen im Unternehmen zu beteiligen“, hält Windhorst fest. „Es gibt noch viele Projekte, an denen wir arbeiten.“ ■ www.frosta.de



Frei entfalten können sich die Mitarbeiter:innen in der FRoSTA-Verwaltung in Bremerhaven: Meeting Rooms und Social Rooms bieten jede Menge Abwechslung für die Perspektivwechsel bei der Arbeit. Fotos: FRoSTA AG

Ausbildung

Die Fachkräfte von morgen

Kinder sind unsere Zukunft, heißt es landläufig. Und als Berufsschüler:innen oder Student:innen sind sie eine potenzielle Lösung für den Fachkräftemangel der Zukunft.

Im Bundesland Bremen beenden jährlich rund 5.700 Studierende erfolgreich ein Studium, über 400 davon in Bremerhaven. Berücksichtigt man deren Berufseinstiegsquote und ihre regionale Verbleibsquote (in Bremerhaven liegt diese bei 35 Prozent) stünden davon rund 1.600 Absolvent:innen den örtlichen Unternehmen zur Verfügung. Die Hochschule Bremerhaven zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass ihr Studienangebot stark auf die Bedürfnisse der regionalen Wirtschaft abgestimmt ist. Das gilt für den Grundstock der Bachelor- und Masterstudiengänge, aber insbesondere auch für die beiden dualen Studiengänge Lebensmitteltechnologie/-wirtschaft sowie seit dem Wintersemester 2022 Betriebswirtschaftslehre. Auch mit den neu eingeführten Studiengängen Physician Assistant und Soziale Arbeit sowie dem neu organisierten Studiengang Ingenieurwesen mit fünf Vertiefungsrichtungen reagiert die Hochschule auf den akuten Fachkräftebedarf.

An der Verbesserung der Quoten für den Berufseinstieg und den Verbleib in der Region arbeitet unter anderem das Career Service Center (CSC) der Hochschule Bremerhaven. Un-

ternehmen und deren Stellenangebote macht das CSC bei Jobmessen, Career Days, Stellenbörsen, Firmenexkursionen, Innovationswerkstätten und Studienprojekten bekannt. Den Studierenden wiederum bietet es individuelle Bewerbungsberatung sowie -trainings an und vermittelt über eine digitale Plattform und einen Newsletter Praktika, Abschlussarbeiten und Forschungs- und Studienprojekte, um so frühzeitig Kontakte zwischen Studierenden und Unternehmen aufzubauen.

Ausbildungsverbund bietet noch Potenzial

Ein weiterer, wichtiger Garant für die Fachkräftesicherung ist das duale Ausbildungssystem. Ein noch sehr selten genutztes Instrument ist dabei der Ausbildungsverbund. Hierbei können Betriebe untereinander oder mit externen Bildungsträgern kooperieren, um eine Ausbildung anzubieten, die sie allein nicht auf die Beine stellen könnten. Recht unterschiedliche Beispiele dafür sind „meerzukunft³“ oder das bewährte Projekt „Ausbildung Plus im Seestadtverbund“, bei dem Einrichtungen aus dem Netzwerk der Bremerhavener Qualifizierungs- und Bildungsträger (net bhv) die theoretischen und praktischen Grundlagen für die betriebliche Berufsausbildung im kaufmännischen Bereich, der Hauswirtschaft, der Gastronomie und

Hotellerie sowie im industriell-handwerklichen Bereich legen. Finanzielle Unterstützung für solche Ausbildungsverbünde, aber auch einzelne Ausbildungsbetriebe, bieten zahlreiche Förderprogramme. Firmen, die Jugendlichen ohne oder mit nur schwachem Schulabschluss eine Chance geben, können die Assistierte Ausbildung (AsA) in Anspruch nehmen. Auf der Suche nach Bewerber:innen unterstützt schließlich das Ausbildungsbüro Smart4u. Weitere Informationen zu diesen Angeboten gibt es bei der Handelskammer Bremen – IHK für Bremen und Bremerhaven.

Großes Potenzial schlummert aber auch in den rund 8.000 Personen in Arbeitslosigkeit (Jahresschnitt 2022) und in der Qualifizierung während der Berufstätigkeit. Monatlich fast 2.200 Personen haben im vergangenen Jahr an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilgenommen, davon gut 400 an solchen, die zu Berufsabschlüssen führten. Optimistisch blickt die Agentur für Arbeit Bremerhaven dabei auf mehrere Gesetzesvorhaben: Das Qualifizierungschancengesetz enthält Bildungs-(teilzeit) und Qualifizierungsgeld für Arbeitslose, das Chancenaufenthaltsgesetz verbessert die Integrationsmöglichkeiten langjährig Geduldeter, das Fachkräfteeinstellungsgesetz macht es für gut qualifizierte Menschen aus dem Ausland attraktiver, in Deutschland zu arbeiten. ■



Merle Scheithauer ist eine der ersten Auszubildenden, die im Rahmen von „meerzukunft³“ die ganze Bandbreite der drei Hotelbetriebe kennenlernen kann. Foto: Jörg Sarbach

Ausbildung

Unternehmen blicken über den Tellerrand

Kaum eine Branche trifft der Fachkräftemangel so hart wie Hotellerie und Gastronomie. Um dem Nachwuchsmangel zu begegnen, haben drei Bremerhavener Hotels ein überregional beachtetes Projekt aus der Taufe gehoben. Bei der Verbundausbildung „meerzukunft³“ öffnen sie ihre Türen für die Auszubildenden der „Konkurrenz“ und bieten ihnen die Ausbildung in einer Breite, die es sonst kaum gibt.

Die Situation ist ernst. In nahezu allen Branchen suchen Unternehmen händeringend nach qualifizierten Auszubildenden. Das Gastgewerbe hat es dabei besonders schwer. „Uns belasten die angeblich ungünstigen Arbeitszeiten“, sagt Rüdiger Magowsky, Hafenmeister/Hausmanager von „im-jaich“, „als ob es in anderen Berufen keine Arbeit, keine Spätschicht und Wochenendarbeit gäbe.“ Zusammen mit Christian von Rumohr, Direktor des Hotels THE LIBERTY, und Tim Oberdieck, Direktor des ATLANTIC Hotel Sail City, hat er in ihren häufig gepflegten kollegialen Gesprächen die Idee einer Kooperation entwickelt: „Unsere Häuser haben unterschiedliche Strukturen und Schwerpunkte – wenn unsere Azubis die ganze Bandbreite kennenlernen können, wird die Ausbildung noch attraktiver“, fasst von Rumohr die Idee zusammen.

Die Basisausbildung ist in den drei Hotels gleich und orientiert sich am neuen Ausbildungsrahmenplan der Handelskammer. Service, Housekeeping, Küche, Rezeption und Management sind die Standard-Stationen auf dem Weg zum Berufsabschluss als Hotelfachfrau oder -mann. „Dennoch ist es sehr selten, dass ein einzelnes Hotel das gesamte Spektrum unserer Branche für die Auszubildenden abbilden kann“, erläutert Oberdieck. Zusammen decken die drei Bremerhavener Hotels

nahezu die gesamte Bandbreite des gehobenen Gastgewerbes in Deutschland ab. „Das macht die Stärke und Attraktivität unserer Verbundausbildung aus“, ist Magowsky überzeugt. So hat das ATLANTIC Hotel Sail City einen Schwerpunkt im Tagungs- und Veranstaltungsbereich; das Vier-Sterne-Hotel verfügt über ein eigenes Conference Center mit mehreren Sälen. „im-jaich“ bringt mit dem „Boardinghouse“, dessen Zimmer auch als Ferienapartment für das „Wohnen auf Zeit“ geeignet sind und der Lloyd Marina für rund 250 Sportboote im Neuen Hafen zwei Besonderheiten ein. Das Vier-Sterne-Hotel THE LIBERTY schließlich bewegt sich mit seinem Fine-Dining-Restaurant und der Rooftop-Bar im oberen Marktsegment, das sonst nur in den Metropolen zu finden ist.

Azubis wählen ihren eigenen Weg

Merle Scheithauer gehört zu den ersten, die seit dem Start von „meerzukunft³“ im August 2022 in den Genuss dieser Bandbreite an Ausbildungsmöglichkeiten kommt. Sie absolviert bei „im-jaich“ ihre Ausbildung zur Hotelfachfrau. Sie hat sich nicht von den Vorurteilen abbringen lassen. „Das ist doch toll, dazu beizutragen, dass sich die Gäste wohlfühlen und glücklich sind“, sagt Scheithauer. Dazu kämen die Perspektiven, die die Arbeit im Hotel bietet: „Neben den Karriereoptionen steht einem ja die ganze Welt offen. Hotels gibt es schließlich überall.“ Wenn die Grundkenntnisse sitzen, kann sich die junge Frau entscheiden, welche zusätzlichen Aspekte sie in den anderen Hotels kennenlernen möchte: „Mit der Entscheidung warte ich, bis ich etwas sattelfester bin.“ Dass die Nachwuchskräfte ihren eigenen Weg entwickeln können, gehört zum Konzept der Verbundausbildung. Die

Bandbreite ist damit auch eine gute Voraussetzung für eine spätere Spezialisierung im Beruf. „Barkeeper, Eventmanager, Führungsaufgaben, alle Arbeiten hinter den Kulissen oder direkt vis-a-vis zum Gast, bei uns können sie alles kennenlernen“, bringt es Christian von Rumohr auf den Punkt. Was die Auszubildenden am interessantesten finden, entscheiden sie selbst. „Alles kann, nichts muss“, erläutert Tim Oberdieck. Einziger Fixpunkt ist das sogenannte „Smile-Training“, das das ATLANTIC Hotel Sail City schon seit geraumer Zeit seinen Auszubildenden anbietet. „Freundlichkeit und Offenheit sind eine Grundvoraussetzung in der Hotellerie, gerade jungen Menschen fehlen aber häufig dazu noch die Sicherheit und Erfahrung“, beschreibt Oberdieck das Persönlichkeitstraining durch externe Coaches. „Eine solche Hilfestellung bekommt man als Azubi nur selten“, ist er überzeugt. „Und man kann das Erlernte auf jeden Fall für sich selbst nutzen, ganz egal wo man später arbeitet.“ ■ www.meerzukunft3hochdrei.de



Sie haben den Verbund meerzukunft³ gegründet (von links): Tim Oberdieck (ATLANTIC Hotel Sail City), Christian von Rumohr (THE LIBERTY) und Rüdiger Magowsky („im-jaich“). Foto: Jörg Sarbach

Kreativwirtschaft

Wegbereiter für die Digitalisierung

Schon bevor Digitalisierung und New Work bestimmende Themen wurden und lange bevor die Coronapandemie diese Entwicklungen beschleunigte, hat das Bremerhavener Unternehmen CI-Gate seine Kunden in die digitale Welt gebracht. Heute ist das Team auf das Sechsfache und der Kundenstamm auf rund 400 Firmen in ganz Europa gewachsen.

„Wir blicken auf mehr als 20 Jahre Erfahrung in der Analyse von Geschäftsprozessen und der Abbildung dieser Prozesse in innovative und leistungsfähige IT-Anwendungen zurück“, sagt Mark Sancken, Gründer und Geschäftsführer von CI-Gate. 2001 gründete der Diplom-Informatiker mit 4 festen Mitarbeitern sein IT-Dienstleistungsunternehmen. Schon wenig später stieß sein Bruder Kim Sancken, der ein Informatikstudium an der Hochschule Bremerhaven absolviert hat, dazu. Seit 2003 firmiert das Unternehmen als CI-Gate Development & Consulting GmbH.

Herzstück des Leistungsspektrums ist die Beratung, Entwicklung, Implementierung, Wartung und Optimierung von innovativen und oft auch sehr individuellen IT-Infrastrukturumgebungen. Dazu gehören auch das Management der Cybersecurity

und natürlich der umfassende IT-Support per Fernwartung, Telefon und vor Ort.

Immer öfter bringt CI-Gate seine Kunden auch mit einzelnen Anwendungen oder der kompletten Unternehmensumgebung in die Cloud. Das geht dann nahtlos in den zweiten Firmenschwerpunkt über, die Entwicklung von Unternehmensanwendungen und Datenbanken. Spezialisiert und zertifiziert ist CI-Gate auf die Angebote des Marktführers Microsoft. Auf Basis von Microsoft 365, Dynamics 365 oder SharePoint bietet CI-Gate Lösungen für die Customer-Relations (CRM), für das Dokumentenmanagement (DMS) und die gesamte unternehmerische Ressourcenplanung (ERP).

Integriert ist dabei heutzutage natürlich auch die Kommunikation von der virtuellen Telefonanlage bis zur Videokonferenz – kurz: alles, was zum hybriden oder mobilen Arbeiten nötig ist. Selbst entwickelte Erweiterungen und Schnittstellen stellen die Verbindung zu nahezu jeder erdenklichen kaufmännischen Software her. „Im Zuge der Unternehmensdigitalisierung unserer Kunden stoßen wir auch immer auf mögliche Optimierungen oder sogar Automatisierungen der Prozesse und Workflows“, sagt Kim Sancken.

Das Angebot „made in Bremerhaven“ hat auch die Deutsche

Telekom überzeugt, die die „CI-Gate Solition“ als den „Standard für Dynamics 365“ seinen Kunden anbietet. „Dank unserer Partnerschaften mit der Telekom und Microsoft und vieler Weiterempfehlungen unserer Kunden müssen wir keinen Cent für Marketing ausgeben“, sagt Kim Sancken.

So kommt CI-Gate heute auf einen Stamm von rund 400 aktiven Kunden – „aus unterschiedlichsten Branchen und Bereichen, aus jedem Bundesland und auch aus anderen europäischen Ländern“, ergänzt Mark Sancken. „Unser physischer Standort spielt eigentliche keine große Rolle mehr.“ Dank der fortgeschrittenen Digitalisierung können die heute fast 30, meist technischen Mitarbeiter:innen auch von der Wesermündung aus überall in Europa aktiv werden. Die meisten Probleme lassen sich schnell per Fernwartung lösen. „Bei der Installation und bei Hardware-Problemen sind wir aber natürlich beim Kunden vor Ort“, sagt der Geschäftsführer.

Konkurrenz mit Hamburg und München

„Wir sind ein Familienunternehmen – und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören zur Familie“, betont Kim Sancken. Da wird gemeinsam gefeiert, da hilft man sich beim Umzug, da bringen die Chefs jeden Tag 60 belegte Brötchen mit. Und die Familie soll weiter wachsen, die 40er- und die 50er-Marke sind schon im Blick. „Eigentlich suchen wir kontinuierlich Fachkräfte, aber wir stehen da auch in Konkurrenz mit München oder Hamburg.“ Es ist die Kehrseite der Ortsunabhängigkeit in der IT-Branche.

CI-Gate setzt bei der Fachkräftesicherung stark auf Ausbildung. Zum 1. August 2023 sind sechs Ausbildungsplätze zu vergeben: Drei Fachinformatiker:innen mit Schwerpunkt Systemintegration und zwei mit Schwerpunkt Anwendungsentwicklung werden ebenso gesucht wie eine Kauffrau oder ein Kaufmann für Büromanagement.

Die wachsende Familie wird auch ein neues Zuhause bekommen. „Das Bremerhavener Innovations- und Gründerzentrum BRIG war uns viele Jahre eine gute Heimat“, versichert Sancken, „aber nun stoßen wir mit unserem Wachstum an Grenzen.“ Das Unternehmen muss sich inzwischen über mehrere Büros in verschiedenen Stockwerken verteilen.

Die Zukunft liegt im Gewerbegebiet Poristraße. Direkt gegenüber des Druckzentrums Nordsee plant CI-Gate einen dreistöckigen Neubau, der auch langfristig genug Raum für moderne Arbeitsplätze bietet – und für die technische Infrastruktur, denn neben dem Rechenzentrum am deutschen Internethub in Frankfurt betreibt CI-Gate auch in der Bremerhavener Zentrale Serveranlagen. „Bei dem Neubau und der Standortsuche hat uns die Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS unterstützt“, sagt Kim Sancken. Auch, aber nicht nur deshalb, sagt er: „Ich liebe Bremerhaven. Wir bleiben dem Standort treu.“

www.cigate.eu



Das Wachstum von CI-Gate ist im Gründungszentrum BRIG an seine Grenzen gestoßen. Prokurist Kim Sancken (links) plant darum einen Neubau für das fast 30-köpfige Team im Gewerbegebiet Poristraße. Foto: Wagner

Wirtschaftsförderung

Der logistische Hotspot überzeugt

Bremerhaven punktet mit hervorragend positionierten und gut angebundenen Gewerbegebieten. Paradebeispiel dafür ist das Gewerbegebiet LoginPort mit seiner direkten Nachbarschaft zum Container- und Überseehafen und einer zukünftig noch schnelleren sowie leistungsfähigeren Straßenanbindung über den Hafentunnel Cherbourger Straße. Mit diesen Vorteilen überzeugt die BIS Wirtschaftsförderungsgesellschaft neue Unternehmen vom Standort.

Die Firma Hallenpool hat sich 2022 im Gewerbegebiet LoginPort im Stadtnorden niedergelassen. „Wir haben zum ersten Mal seit unserer Firmengründung 1994 nach einem Ort gesucht, wo wir optimal platziert sind und mit einer Zweigstelle sowohl nach Neukunden Ausschau halten als auch Kundenpflege betreiben können“, sagt Bernd Homuth von der Firma Hallenpool. Das Unternehmen mit Sitz in Neuwied vermittelt Hallen an Industriebetriebe sowie

gewerbliche Nutzer und auch Grundstücke für den Hallenbau. „Die Lage mitten im Elbe-Weser-Dreieck ist für uns perfekt. Wir betreuen von hier aus einen Kundenstamm im Umkreis von rund 150 Kilometern. Kurzfristig haben wir überlegt, nach Bremen zu gehen“, so Homuth weiter. „Der Standort Bremerhaven hat uns dann durch die Position, die Mietkonditionen des Büros in Verbindung mit den vorhandenen Allgemeinräumen und auch durch die gute Betreuung seitens der BIS Wirtschaftsförderung überzeugt.“ Das Büro wird speziell von einem Bremerhavener Mitarbeiter und weiteren Teammitgliedern von Hallenpool genutzt.

Idealer Standpunkt für die Logistik

Auch die DB Schenker AG hat einen Standort im 306 Hektar großen Gewerbegebiet LoginPort eröffnet. Das Essener Großunternehmen ist seit Februar 2022 dort ansässig. „Wir bieten unseren Kunden sowohl Seefracht an als auch

Container Vor- und Nachläufe ins europäische Hinterland. Die Hafennähe in Bremerhaven ist als Standpunkt für die Logistik ideal“, erläutert Firmensprecher Marco Stelljes. Aktuell ist die neue Abteilung in Bremerhaven in der Entwicklungsphase. „Wir sind auf einem sehr guten Weg und die Mitarbeiter sind hochmotiviert. Durch die Ansiedlung in Bremerhaven erhoffen wir uns größere Flexibilität auf dem deutschen Arbeitsmarkt“, erklärt Stelljes. Die gewünschte Immobilie sei Dank der guten Unterstützung seitens der Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS schnell gefunden worden.

„Die Bremerhavener Gewerbegebiete bieten ein immenses Potenzial für wirtschaftliche Entwicklung in einem gut strukturierten Umfeld“, freut sich Nils Schnorrenberger, Geschäftsführer der BIS, über den Zuspruch. „Die Vielfalt der Unternehmen, die sich in jüngster Zeit als langfristige Werbemietnehmer für Bremerhaven entschieden haben, zeigt das deutlich.“



Die historische Fischauktionshalle X im Fischereihafen wird in Teilen zu einem Startup- und Innovationshub für die Fisch- und Lebensmittelwirtschaft ausgebaut. Foto: FBG / Martina Buchholz

Fisch- und Lebensmittelwirtschaft

Ein Ökosystem für Innovationen

Start-ups gelten nicht nur in der Lebensmittelbranche als innovative Impulsgeber. Oft ist eine kreative Idee der Ausgangspunkt. Doch wenn es darum geht, daraus ein marktfähiges Produkt zu entwickeln, stellen sich weit größere Herausforderungen. Die Garagen im Silicon Valley gehören der Vergangenheit an; in Bremerhaven verspricht eine ehemalige Packhalle neue Impulse.

In der historischen Fischauktionshalle 10 (Halle X) im Fischereihafen Bremerhaven soll ein Food-Startup- und Innovation-Hub entstehen – an dieser Idee arbeiten die Initiatoren vom Technologie-Transferzentrum (ttz) Bremerhaven, der Fischereihafen-Betriebsgesellschaft (FBG) und der BIS Wirtschaftsförderungsgesellschaft mit Nachdruck. Nun wird es konkret: Im Oktober 2022 stellte der Senat für die produktions- und labortechnische Ausstattung zwei Millionen Euro aus Mitteln des REACT-EU-Programms zur Verfügung.

„Es sollen verschiedene, räumlich getrennte Produktionsabschnitte und auch komplette Produktionsstraßen entstehen, in denen Startups, aber auch etablierte Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen Lebensmittelproduktion in kleinen Losgrößen oder Chargen durchführen können“, erläutert Anna Lena Garms, die das Projekt auf Seiten der BIS begleitet.

Projektkoordinator ist Martin Schüring, Head of Innovation beim ttz Bremerhaven. Mit der technischen Ausstattung würden im FoodHub zum Beispiel Klein- und Musterproduktionen nach den Qualitäts- und Hygienestandards des Handels ermöglicht oder das Scale-Up von Laborversuchen, führt Garms weiter aus.

Unter anderem sind Anlagen für die Protein- und Wertstoffgewinnung, die Herstellung von flüssigen Lebensmitteln mit aseptischer Abfüllung (z.B. für vegane Getränke) oder von Pasten, Soßen, Aufstrichen und ähnlichem angedacht. Aber auch für die Produktion von Formprodukten inklusive dem Panieren und Frittieren, für die Herstellung von trockenen Produkten (z.B. Müsli-, Nuss- und Pulvermischungen) sowie von fermentierten Produkten (z.B. Kombucha) wird das FoodHub ausgerüstet. Nicht zuletzt denken die Initiatoren auch an Fisch und Fleisch aus Zellkulturen. Integriert ist dabei immer auch das Abfüllen und Verpacken der Produkte.

In der Branche vernetzt

In Halle X soll sich ein Innovationsökosystem entwickeln, in dem etablierte Unternehmen und Startups, das ttz Bremerhaven und weitere Wissenschaftseinrichtungen voneinander profitieren.

Seine Lage im Zentrum der Bremerhavener Fisch- und Lebensmittelproduktion verspricht zudem eine hohe Vernetzungsqualität mit der gesamten Branche.

Dies soll durch vielfältige Veranstaltungsformate zur Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft begleitet werden, um neue Geschäftsmodelle zu generieren, die sich als Startups oder Spin-Offs dort ansiedeln. „Wir wollen für Startups, Lebensmittelunternehmen und Forschungseinrichtungen den Zugang zu Produktions- und Arbeitsstätten für die Produktentwicklung ermöglichen und schließlich auch den Marktzugang fördern“, sagt Garms und verweist auch auf bestehende Landes-Förderprogramme wie FEI (Förderung der Forschung, Entwicklung und Innovation) oder PFAU (Programm zur Förderung anwendungsnaher Umwelttechniken), für die die BIS in Bremerhaven zuständig ist.

Wenn die Mittelfreigaben und Lieferfristen es erlauben, wird ein Start des FoodHub Bremerhaven im Jahr 2025 anvisiert. Bis dahin wird das ttz weitere konkrete Projekt- und Geschäftsideen durch Vernetzungs- und Aufbauarbeit generieren, so dass die ersten Mieter direkt nach Fertigstellung einziehen können. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie konnten bereits 25 substantielle Interessenbekundungen mit konkreten Nutzungsabsichten für das Food-Startup- und Innovation-Hub gesammelt werden. ■

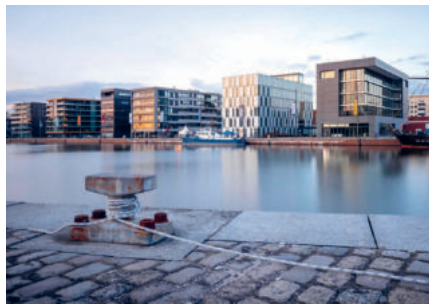
Wirtschaftsförderung

„Mit dieser Adresse wird man positiv wahrgenommen“

Ein Firmensitz mitten im Herzen der Stadt, direkt am Neuen Hafen und in den Havenwelten. Dieses attraktive Angebot macht die BIS Wirtschaftsförderungsgesellschaft mit dem timeport Businesspark – und konnte damit einige neue Unternehmen für den Standort begeistern.

Die attraktive und zentrale Lage des timeport Businessparks am Neuen Hafen ist für Nico Duden die perfekte Lösung. Der 34-Jährige hat sich mit seiner Firma Duden Consulting vor mehr als einem Jahr hier im Gebäude timeport 3 niedergelassen. „Ich arbeite im Bereich der Software-Entwicklung und Digitalberatung. Die Gewerbeimmobilie ist vom Namen und auch einem Teil der Mieter darauf ausgelegt. Das passt perfekt.“ Gleich zwei Büros hat der Unternehmer dort angemietet. Seine Kunden sind über ganz Deutschland verteilt.

Ausschlaggebend für die Anmietung in dem Businesspark war auch die innerstädtische Lage direkt am Neuen Hafen in den Havenwelten. „Mit dieser Adresse wird man als Unternehmen sehr positiv wahrgenommen und wir wachsen weiter“, so Duden. Perspektivisch will er weitere Räume im



Besonders die Gebäude timeport 2 und 3 erfreuen sich bei den Mieter:innen auf Grund ihrer Lage großer Beliebtheit. Foto: Ifländer/GfG

timeport Businesspark anmieten. „Abgesehen von den tollen Räumlichkeiten: In Bremerhaven habe ich jede Menge Platz für meine Freizeit und kann durch die kurzen Wege problemlos mit dem Fahrrad in die Firma fahren – besser geht's nicht.“

Auch Thomas Akalowski hat sich mit seiner Firma Wenite

für Gewerberäume im timeport 3 entschieden. „Ich habe vor allem Wert auf eine vorhandene Infrastruktur wie Besprechungsräume gelegt, da ich 2018 aus der Freiberuflichkeit heraus eine eigene Firma gegründet habe“, sagt der 41-Jährige. Seit Herbst 2020 ist er im timeport 3. Das Gebäude am Neuen Hafen ist für ihn optimal. „Wir sind im Bereich IT unterwegs, beraten Firmen bei Softwarelösungen, führen eigene Projekte durch“, berichtet der Unternehmer. „Die Firma wächst am Standort.“ Die Kunden von Wenite kommen aus ganz Deutschland. „Mit meinem Portfolio bin ich natürlich nicht standortgebunden und könnte mich überall niederlassen“, sagt Thomas Akalowski. „Aber Bremerhaven ist eine großartige Stadt und dadurch wird auch mein Unternehmen positiv wahrgenommen.“

Dass die Bremerhavener Adresse heute so positiv ausstrahlt, freut auch Oberbürgermeister Melf Grantz: „Dass sich die neuen Mieterinnen und Mieter in Bremerhaven so gut aufgehoben fühlen, ist sehr erfreulich. Es zeigt einmal mehr, wie attraktiv sich der Wirtschaftsstandort Bremerhaven in den letzten Jahren entwickelt hat. Durch vielfältige Angebote und innovative Projekte ist es uns gelungen, das Image Bremerhavens grundlegend zu verändern.“ ■

Wirtschaftsförderung

Verstärkung für das Team

Auch die Immobilienabteilung der BIS Bremerhaven ist nicht vom demographischen Wandel ausgenommen. So sind in das Team rund um die Bereichsleiterin Manuela Wiesinger-Trompeter in jüngerer Vergangenheit vier neue Kolleg:innen gekommen: Michaela von Glahn, Alexandra Schaffer, Christian Körk und Dennis Spörhase.

Für die Vermarktung von Gewerbegrundstücken sowie bei Fragen rund um Ansiedlungs- oder Erweiterungsvorhaben von Unternehmen am Standort Bremerhaven sind **Michaela von Glahn** und **Dennis Spörhase** die richtigen Ansprechpartner:innen in der Immobilienabteilung. Mit ihren Kenntnissen unterstützen sie ihre BIS-Kolleginnen und -Kollegen in anderen Abteilungen auch bei Planungen für neue Gewerbegebiete in der Seestadt.

Als Zimmermeister ist **Christian Körk** als Projektleiter in der Immobilienabteilung tätig. Sein Schwerpunkt liegt dabei besonders auf energetischen oder anderen Umbaumaßnahmen, damit die Gebäude im Eigenbestand der BIS sowie die von der BIS verwalteten Gebäude der Stadt gut erhalten und auf dem neuesten Stand bleiben.

Alexandra Schaffer unterstützt das Team im Bereich der Verwaltung von Kauf- und Erbaurechtsverträgen sowie der organisatorischen Vorbereitung dieser Verträge und deren Abwicklung nach Vertragsabschluss.

„Wir freuen uns, dass wir schnell und kompetent freigewordene Stellen wiederbesetzen konnten“, sagt Bereichsleiterin Manuela Wiesinger-Trompeter. „Als Schnittstelle zwischen



Neue Kolleginnen und Kollegen bei der Immobilienabteilung: Michaela von Glahn (links vorne), Christian Körk (links hinten), Dennis Spörhase (Mitte) und Alexandra Schaffer (rechts). Foto: BIS Bremerhaven

Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung ist unser gemeinsames Ziel, den Unternehmen schnell und direkt bei ihren Anliegen und Vorhaben zu helfen. Das meinen wir, wenn wir in Bremerhaven von kurzen Wegen für die Wirtschaft sprechen.“ ■

Hingehen 2022

POLIS Convention 2023 26. bis 27. April 2023, Düsseldorf

Die Messeveranstaltung gilt als ein wichtiges Forum für innovative Stadt- und Projektentwicklung. Die BIS Wirtschaftsförderung Bremerhaven ist auf einem Gemeinschaftsstand zusammen mit der WFB Bremen vertreten (Stand C 04. 1) und stellt die Planungen für das nachhaltige Gewerbegebiet LUNE DELTA vor.

Transport Logistic 2023 09. bis 12. Mai 2023, München

Internationale Messe für Logistik, Mobilität, IT und Supply Chain Management. Die Bremerhavener Wirtschaftsförderung treffen Sie auf dem Gemeinschaftsstand des Landes Bremen in Halle B4, Stand 213/314.

Woche des Wasserstoffs 10. bis 18. Juni 2023, Bremerhaven

Während dieser bundesweiten Aktionswoche werden auch Veranstaltungen in Bremerhaven stattfinden. Nähere Informationen zu den Planungen und Beteiligungsmöglichkeiten: BIS Bremerhaven, Dr. Michael Murck (murck@bis-bremerhaven.de)

Hydrogen Technology Expo 2023 27. bis 28. September 2023, Bremen

Fachkongress mit begleitender Ausstellung (rund 350 Aussteller) rund um das Thema Wasserstofftechnologien und -anwendungen. Besuchen Sie uns auf dem bremischen Gemeinschaftsstand (Nr. 2040).

Gefördert durch:



Europäische Union
Investition in Bremens Zukunft
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung

Impressum

Herausgeber BIS Bremerhavener Gesellschaft für Investitionsförderung und Stadtentwicklung mbH
Am Alten Hafen 118, 27568 Bremerhaven
Telefon: (0471) 946 46-610
mail@bis-bremerhaven.de
www.bis-bremerhaven.de

Redaktion Insa Rabbel (V.i.S.d.P.), BIS
Uwe Kiupel, BIS
Marc-Alexander Wagner,
Gedankenwerft - Agentur für Publikation

Layout Gedankenwerft - Agentur für Publikation

Druck Müller Ditzten GmbH
Hoebelstraße 19, 27572 Bremerhaven

CLIMATE-
PARTNER

FSC

#gut_beraten Das Team der BIS macht Wirtschaftsförderung mitten im Herzen der Stadt – kreativ und überraschend anders! Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen.

Bremerhavener Gesellschaft
für Investitionsförderung
und Stadtentwicklung mbH

bis

Blickfang



Zum 40. Mal jährte sich im Dezember 2022 die Indienststellung der „Polarstern“. Nach mehr als 130 erfolgreichen Expeditionen und rein rechnerisch nahezu 86 Erdumrundungen ist der Forschungseisbrecher heute nicht nur das Flaggschiff des Alfred-Wegener-Instituts – Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung, sondern auch des Wissenschaftsstandorts Bremerhaven. Mitte April 2023 wird die „Polarstern“ wieder in ihrem Heimathafen festmachen. Foto: AWI / Annika Meyer